

Deine bitteren Worte zum Wurse gezwungen, um in Deinen Augen nicht als gemein zu erscheinen!" —

Der Eshfelder merkte jetzt seines Freundes wachsende Empfindlichkeit und erklärte ihm darum: „Ich habe mich übereilt, Freund Kunz, ich bitte Dich herzlich um Verzeihung! Wir kennen uns ja; verletzen wollte ich Dich nicht. — Aber nun wirf endlich auch und laß das Glück zwischen uns entscheiden!“

„Es sei, weil Du so drängst!“ rief Kunz von Greifenhain. Er hob die Hand empor und schleuderte die Würfel in unmuthiger Erregung auf das Bret.

Die Blicke der beiden Ritter fielen zu gleicher Zeit auf die Würfel. Ein augenblickliches Schweigen folgte.

Der Eshfelder schien seine Augen von den schwarzen Punkten gar nicht wegwenden zu können, bis endlich seine Zunge wieder beweglich wurde und er in arger Verstimmung murmelte: „Sechs und Sechs ist Zwölf! Du hast gewonnen, Kunz!“ —

Der Greifenhainer zeigte bei seinem großen Glücke einen gewissen Gleichmuth; er schien den Eshfelder wegen seines Verlustes mehr zu bedauern, als sich selbst über seinen Gewinn zu freuen.

Er sprach launig: „Sieh, Freund, man muß sich hüten, die Gunst des Glückes trozig und mit Gewalt erzwingen zu wollen. Nun habe ich Deinen Thurm gewonnen und Du giebst's Geld zum Bau in Greifenhain! — Doch sei versichert, daß ich's gnädig mit Dir machen werde.“

Der Eshfelder brummte mürrisch sein „Ja“ dazwischen und trommelte an den Scheiben. Draußen hatte sich das Wetter fast verzogen und der Himmel lächelte wieder freundlich. Der Ritter von Greifenhain rüstete sich schweigend zum Aufbruch, der Eshfelder hielt ihn am Arme zurück.

„Dein ist mein Thurm“, bemerkte er in entschiedenem Tone, „und ich mag nun gar keinen haben! Meine Kirche bleibt von nun an ohne Thurm, zum ewigen Wahrzeichen meines Frevels! Damit aber aus meinem Verluste mir wenigstens etwas Gutes ersprieße, so gelobte ich mir eben selbst und will es auch Dir geloben, nie wieder einen Würfel anzurühren! Ich thue es, weil Leidenschaft im Spiel mich stets zu thörichten Streichen verleitet. Also — wir spielen nicht mehr, ist Dir das recht, alter Freund?“ —